

DOPPELT HÄLT BESSER

Duale Führsysteme für den Hund (Teil 2)

In der vorigen Ausgabe erläuterte ich neben den allgemeinen Vorteilen bei dualen Führsystemen insbesondere das duale Führen an Rückengeschirr und Halsband.

Hundehalter, die der Anwendung einer Leinenkorrektur am Halsband – aus welchen Gründen auch immer – ablehnend gegenüberstehen, haben innerhalb der dualen Führweise eine alternative Möglichkeit, die Doppelt-Hält-Besser-Variante zu nutzen. Dabei handelt es sich um die Halti-/Halsband-Variante.

2. Duales Führen an Kopfhalter und Halsband

Diese Führweise bietet zwei interessante Varianten, die nachfolgend beschrieben werden.

Variante 1: Hier kann der Hals des Hundes mittels Halsband als **Führbereich** und der Fang des Hundes mittels Kopfhalter als **Korrekturbereich** eingesetzt werden. Dadurch ergibt sich eine sinnvolle Möglichkeit, Verhaltenskorrekturen ohne Leinenruck am Hals zu realisieren.

Der „normale“ Energieaufwand des Hundes wird beim angeleiteten Spaziergang über ein bequemes, möglichst breites Stoff- oder Lederhalsband abgefangen. Geführt wird der Hund somit über das Halsband.

Verhaltenskorrekturen oder Durchsetzung von Richtungsänderungen erfolgen im Bedarfsfall nicht über das Halsband, sondern über den an der locker hängenden Korrekturleine befindlichen Kopfhalter.

Dadurch, dass keine permanente Zugbelastung auf den Fang des Hundes erfolgt, ist dessen Sensibilität für korrigierende Einwirkungen vergleichsweise hoch.

Ob die Leinenkorrektur am Kopfhalter über eine sanfte Zugbelastung oder über eine dosierte, ruckartige Einwirkung erfolgt, hängt vor allem von der individuellen Sensibilität des zu führenden Hundes ab.

Doch zur „Philosophie“ der Kopfhalter-Anwendung später mehr.



Bahnt sich im Alltag bei einem Vierbeiner eine Konfliktsituation an (nachgestellt im oberen Bild), kann über die Korrekturleine eine dosierte Zugwirkung auf den Kopfhalter zu einer Verhaltensunterbrechung führen (Bild links).



Bei einem entsprechenden Erfolg der Verhaltenskorrektur (Bild oben links), erfolgt sofort die bestätigende beziehungsweise motivierende Zuwendung durch die Hundehalterin (Bild oben). Als Krönung der Bestätigung erhält die Hündin die begehrte Leckerli-Belohnung (Bild unten).

Variante 2: bei extrem an der Leine ziehenden Vierbeinern kann auch erfolgreich ein genereller Austausch der in Variante 1 genannten Führ- und Korrekturbereiche vorgenommen werden.

In diesem Fall fängt der Kopfhalter die normale Bewegungsenergie ab (Führbereich) und das an locker hängender Leine befindliche Halsband wird für korrigierende Einwirkungen verwendet. Wir bevorzugen dieses Führsystem, um betroffenen Hundehaltern die Kontrolle über sehr schwer zu führende Vierbeiner zu ermöglichen.

Insbesondere das exakte und dichte Bei-Fuß-Gehen lässt sich mit dieser Führvariante erfahrungsgemäß sehr gut erreichen.

„Endlich hat mein Hund 'ne Servo-Lenkung“, strahlte kürzlich der Besitzer eines 10 Monate alten Berner Sennenhundes und gab anschließend weiter zu verstehen, dass erstmalig auch seine Kinder mit dem Hund spazieren gehen konnten.

„Kopfhalter-Philosophien“

In den Fachdiskussionen zum – angeblich richtigen – Umgang mit dem Kopfhalter werden einmal mehr die verwirrend anmutende Meinungsvielfalt im Deutschen Hundewesen und damit verbunden sehr viel Intoleranz und mangelnder Horizont unter Beweis gestellt.

Während die eine Hundeschule darauf besteht, dass über das Halti immer sanft und ohne Ruckeln und Zuckeln eingewirkt werden muss, will es die nächste Hundeschule sehr viel besser wissen und „beschwört“ die Hundehalter, am Halti nicht zu ziehen, sondern – wie sollte es anders sein – bei erforderlichen Einwirkungen immer zu ruckeln und zu zuckeln.

Festgefahrene und versteinerte Meinungsstrukturen führen in diesem Zusammenhang leider allzu häufig zu einer „Fachblindheit“, die vor allem dem ratsuchenden Hundehalter schadet.

Die Anwendungsweise des Kopfhalters prüft ein versierter Hundetrainer in einem oder auch mehreren Probeläufen. Erst diese Probeläufe führen zur Entscheidung, ob am Halti sanft gezogen oder dosiert geruckelt wird. Die Entscheidung orientiert sich somit am Verhalten des Hundes.

Bei hoher Sensibilität, enger Führerbezogenheit und nur durchschnittlicher Bewegungsfreude, kann ein leichter Zug auf das Halti vollkommen ausreichen, um den Blickkontakt des Hundes in einer konfliktfördernden Situation auf den Hundebesitzer zu lenken. Wozu denn dann ruckeln!?

Bei geringer Sensibilität und hohem Bewegungsdrang kann hingegen eine ruckelnde Vorgehensweise durchaus erfolgversprechender sein als ein Frustration und heftige Gegenwehr herbeiführender Zug an der Halti-Leine.

Die Meinungs- und Anwendungsvielfalt im Hundewesen eröffnet methodisch reichhaltige Möglichkeiten, Hundeverhalten zu steuern.

Ein Hundehalter sollte wissen, dass es unterschiedliche Konzepte geben kann, Hundeverhalten zu steuern. Was in diesem Zusammenhang beim Nachbarshund funktioniert hat, muss nicht den gleichen Erfolg beim eigenen Hund hervorrufen.

Vor allem aber sollte unter den intoleranten Hundetrainern ein Horizontzuwachs erfolgen. Stattdessen aber verteufeln die „Klicker-Trainer“ den Leinenruck und die „Leinenruck-Trainer“ stempeln den Klicker als alberne Spielerei ab. Dabei sind sowohl der Leinenruck als auch der Klicker feste Größen und erfolgreich einsetzbare Hilfsmittel in der Konditionierung von Hundeverhalten.

Was nützen aber in diesem Zusammenhang Blicke von angeblich „für alles offene“ Hundetrainer über den Tellerrand, wenn diese Blicke sowohl grimmig als auch scheinheilig sind und für den Trainer bereits im Vorfeld eines Seminarbesuchs feststeht, dass nur die eigene Strategie die beste sein kann.

Es wird im Hundewesen viel zu häufig von gut und schlecht beziehungsweise von falsch und richtig gesprochen. Dabei hängt der Erfolg einer erzieherischen oder ausbilderischen Maßnahme viel häufiger von der individuellen Passgenauigkeit einer Maßnahme ab. Diese Passgenauigkeit orientiert sich nicht nur am eigentlichen Problemfeld, sondern auch an feinen Nuancen der bestehenden Mensch-Hund-Beziehung. Die Zufriedenheit des Hundehalters stellt letztlich den Erfolg eines Trainers sicher.

3. Duales Führen an Halsband und Halsband

Das duale Führen an Halsband und Halsband stellt nach persönlicher Erfahrung ebenfalls eine sehr gute Möglichkeit dar, einen Vierbeiner kontrolliert an der Leine zu führen.

Dieses System erfordert zunächst eine grundlegende Kenntnis über die unterschiedliche Sensibilität verschiedener Halsregionen des einzelnen Hundes.

So ist die untere, unmittelbar über der Schulter liegende Halsregion des Hundes im Vergleich zur oberen Halsregion nicht so empfindsam gegenüber Einwirkungen am Halsband. Zur Verdeutlichung wird dieser weniger empfindliche Halsbereich auf dem nebenstehenden Bild in grüner Farbe hervorgehoben. Der nachfolgende gelb eingefärbte Bereich symbolisiert eine höhere Sensibilität der Halsregion und der rot markierte Bereich stellt den höchsten Sensibilitätsbereich dar.



Die Ampelstruktur zur Verdeutlichung der Sensibilitätszonen am Halsbereich des Hundes.

Wenn sich ein Hundehalter für das duale Führsystem Halsband und Halsband entscheidet, ist es naheliegend, wie er die Einteilung für die jeweiligen Führ- und Korrekturbereiche vornimmt.

Der Führbereich – auf ihm liegt die normale Energielast des Hundes – muss sich im grün markierten Bereich befinden. Diese vergleichsweise stumpfe und weniger empfindsame Region belastet den Hund beim Ziehen an der Leine am wenigsten und zeigt erfahrungsgemäß bei einer Leinenkorrektur wenig Wirkung.

Aus diesem Grund liegt der Korrekturbereich entweder im gelb markierten oder – oftmals noch sinnvoller – im rot markierten Bereich.

Da die Korrekturleine den oberen Halsbereich nur selten belastet, sie hängt ja die meiste Zeit locker am Halsband, bleibt die grundlegende Sensibilität der oberen Halsregion quasi jungfräulich erhalten.

In welcher Form die Leinenkorrektur durchgeführt wird (Zug oder Ruck) hängt, wie bereits beim Kopfhalter erläutert, von der grundlegenden Sensibilität des zu führenden Hundes ab.

Auch die Wahl der Mittel beziehungsweise die Form und Struktur der zu verwendeten Halsbänder sollte nicht nur eine Frage des persönlichen Gefallens, sondern insbesondere der Zweckmäßigkeit dienen.

Es ist in diesem Zusammenhang sehr sinnvoll, den unteren Führbereich des Hundes mit einem möglichst breiten, bequem anliegenden Halsband (Stoff oder Leder) auszustatten. Je breiter dieses Halsband ist, um so mehr verteilt es die Energielast des Körpers.

Abhängig von der individuellen Sensibilität des Hundes ist die materielle Struktur des bevorzugt schmalen Korrekturhalsbandes zu wählen. Auch hier können Stoff- oder Lederhalsbänder, aber auch Kettenhalsbänder verwendet werden.

Auf den Einsatz von Krallen-, beziehungsweise Stachelhalsbändern sollten wenig erfahrene Hundehalter nicht zurückgreifen, da die Gefahr des Missbrauchs (falsche Dosis, schlechtes Timing) einfach zu groß ist. Doch auch erfahrene Hundehalter sind gut beraten, bei der Verwendung solcher Halsbänder fachliche Anleitung in Anspruch zu nehmen. Oftmals entpuppt sich nämlich die scheinbare Erfordernis als haltlos und der angeblich nicht kontrollierbare Vierbeiner kann auch mit anderen dualen Führsystemen ausreichend kontrolliert werden.



Auf dem linken Bild ist die am häufigsten verwendete Form der dualen Halsband-Halsband-Führvariante zu sehen (Leder-, Stoffhalsband). Das breite Lederhalsband stellt den Führbereich, das schmale Stoffhalsband den Korrekturbereich dar. Rechts wird der sensible Korrekturbereich mit einer großgliedrigen Halskette versehen. Damit die Halskette nicht auf den unteren Führbereich fällt, ist eine kleine Manipulation erforderlich, die in der nachfolgenden Bildserie erläutert wird.

Bei der Verwendung von Halsbändern, die aus Kettengliedern (Metall) bestehen, kann der sensible obere Halsbereich des Hundes (Korrekturbereich) nur genutzt werden, wenn die zuvor locker über den Kopf gelegte Kette nach oben gezogen und anschließend gemäß den vier folgenden Bildern fixiert wird. Dabei darf jedoch keinesfalls ein Würgeeffekt erzeugt werden. Die Kette soll lediglich so fest anliegen, dass ein selbständiges Abrutschen in den unteren Halsbereich verhindert wird.

Nachfolgend die bildliche Darstellung der Anbringung der Halskette:



1. Kein Würgen sondern lediglich eine leichte Straffung des Kettenendes.



2. Das Kettenende wird seitlich über die bereits anliegende Kette gelegt.



3. Der Karabiner der Korrekturleine wird zunächst an einem bereits anliegenden Kettenglied eingehängt.



4. Zusätzlich und abschließend wird der umgelegte, äußerste Kettenglied ebenfalls in den Karabiner eingeschlossen.

Wichtig! Bei der vorgeschlagenen Anbringung der Halskette kann der Hund nicht gewürgt werden, weil sich die Kette auch bei einer Leineneinwirkung nicht enger zuziehen lässt.

Die allermeisten der mittlerweile zahlreich durch uns ausgestatteten Hundehalter sind mit dem dualen Führsystem sehr zufrieden und haben im erzieherischen Umgang mit ihren Hunden „**ein gutes Gefühl**“. Sie empfinden mehr Sicherheit und trauen sich einfach im Alltag mehr zu.

Ganz besonders profitieren die Halter sogenannter schwieriger Hunde von den Vorzügen der dualen Führsysteme, da sich dadurch die Kontrollmechanismen besser umsetzen lassen.

Duale Führsysteme können definitiv keine fehlende soziale Harmonie zwischen Hund und Halter ersetzen, sie stellen auch kein Wundermittel zur Beseitigung von Verhaltensproblemen dar.

Sehr wohl aber sind duale Führsysteme geeignet, eine erhebliche Verbesserung der Führigkeit des Hundes unter dem Einsatz des Hilfsmittels Hundeleine zu erreichen. Die dabei zunehmende Lockerheit und Selbstsicherheit der ansonsten stressgeplagten Hundehalter trägt erfahrungsgemäß mittel- und langfristig zu einer harmonischen Stabilisierung der Mensch-Hund-Beziehung bei.